

Vorwort

Eine stürmische See. Zwischen hohen Wellen und tobender Gischt sieht man Schiffe im Wasser versinken. Doch inmitten des stürmenden Meeres schwimmt ein großes Kreuz, auf das sich einige Menschen gerettet haben. Manche von ihnen liegen erschöpft am Boden, andere heben preisend die Arme.

Dieses bekannte Bild kursierte in den letzten Monaten im Internet und verdeutlicht einen wichtigen Aspekt des Evangeliums: Das Kreuz Christi und seine rettende Kraft. Aber zugleich reduziert es das Evangelium auch auf diesen einen Aspekt. In diesem Buch wollen wir hingegen die verschiedenen Aspekte der verändernden Kraft des Evangeliums biblisch-theologisch untersuchen und für Christsein und Gemeinde fruchtbar machen. Dabei geht es neben dem Kreuz auch um Aspekte wie die Auferstehung, das Leben Jesu, das Reich Gottes, die Kraft der Neuschöpfung, den Heiligen Geist und vieles mehr. Gott hat uns in Christus ein kraftvolles, vieldimensionales und veränderndes Evangelium gegeben; es wäre geradezu fahrlässig, dieses auf einen Aspekt zu reduzieren.

Das Evangelium, das Jesus und Paulus gepredigt und gelebt haben, die gute Nachricht von Gottes anbrechender neuer Welt, ist voller verändernder und befreiender Kraft: für das eigene Leben aber auch für die bestehenden (Un-)Ordnungen dieser Welt. Es hat eine persönliche, aber auch eine soziale und politische Dimension. Es führt zu Errettung, aber auch zu Erlösung und zu Befreiung. Es errettet nicht nur den einzelnen Menschen bzw. dessen Seele, sondern heilt das ganze Beziehungsgefüge dieser Welt: die Beziehung des Menschen zu Gott, des Menschen zu sich selbst, des Menschen zu seinen Mitmenschen sowie des Menschen zur Natur. Es führt zu einer Umkehr des menschlichen Herzens, aber auch zur Veränderung gesellschaftlicher Strukturen; es erlöst und befreit auch von Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Armut und Ausgrenzung.

Genau das haben – bei allen Unterschieden – alle Beiträge des vorliegenden Sammelbands gemeinsam: Sie versuchen das Evangeli-

um in seiner ursprünglichen Größe im hellenistisch-jüdischen Kontext des 1. Jahrhunderts freizulegen und dieses daraufhin zeitgemäß für unsere Lebenswelt auszudrücken, damit es seine verändernde Kraft entfalten kann – in unserem Leben, unseren Gemeinden, unseren Dörfern und Städten und der gesamten Gesellschaft.

Diesem Anliegen ist auch das Studienprogramm Gesellschaftstransformation verpflichtet. Seit 2007 richten wir im Zusammenhang mit dem Studienprogramm ein Mal im Jahr den Studientag Gesellschaftstransformation aus. Neben den Vorträgen von international renommierten Hauptreferenten – Alan Roxburgh, Johannes Reimer und 2011 N.T. Wright – werden an jedem Studientag zahlreiche Seminare und Workshops durchgeführt. Immer wieder erreichten uns Anfragen von Teilnehmern des Studientages, ob es die Vorträge und Seminare nicht auch in schriftlicher Form gäbe. Hieraus entstand die Idee, einen Sammelband herauszugeben, der genau dies ermöglicht. Als übergreifendes Thema kristallisierte sich „Die verändernde Kraft des Evangeliums“ heraus.

Die gesellschaftsverändernde Kraft des Evangeliums

Im *ersten Teil* des Buches stehen fünf Aufsätze, die die *gesellschaftsverändernde Kraft* des Evangeliums aufzeigen und aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Die ersten beiden Artikel entstanden aus den Hauptvorträgen des weltweit bekannten englischen Theologen N.T. Wright, der aktuell als einer der einflussreichsten und am meisten diskutiertesten Neutestamentler gilt.

Im ersten Aufsatz *Was Jesus wirklich wollte. Sein Wirken im Kontext des antiken Judentums und seiner Eschatologie* beschreibt er, wie wir auf Jesu Leben, Verkündigung, Tod und Auferstehung einen gänzlich neuen Blick bekommen können, wenn wir es vor dem Hintergrund des antiken Judentums im ersten Jahrhundert betrachten und dabei vor allem die damaligen jüdischen Erwartungen und Hoffnungen beachten. An letztere knüpft Jesus deutlich an, erfüllt sie jedoch auf ganz andere Art und Weise. Wright versucht zugleich zu zeigen, wie zentral es ist, das kommende Reich Gottes und Jesu Tod

am Kreuz nicht getrennt zu betrachten, sondern ihren Zusammenhang zu erkennen. Wright zeigt zudem auf, wie aus der Eschatologie Jesu die Mission der frühen Kirche wird. Diese besteht darin, der Tempel zu sein, in dem Gott gegenwärtig ist und durch den er die Welt verändert und regiert.

Den so gewebten Faden nimmt N.T. Wright im zweiten Aufsatz über *Den gesellschaftlichen Auftrag der Christen. Von der Berufung, die Welt zu verändern* direkt auf und entwickelt ihn weiter. Er beschreibt, was es heißt, dass wir von Christus in derselben Art und Weise in die Welt gesandt sind, wie Christus vom Vater in die Welt gesandt wurde: mit dem Auftrag sie zu erlösen und das ganze Evangelium aller Kreatur zu verkünden. Wright zeigt auf, was wir dabei von Paulus lernen können und welche Konsequenzen das für uns heute hat. Exemplarisch verdeutlicht er dies an drei Bereichen, die vom Evangelium durchdrungen werden müssen (Gerechtigkeit, Schönheit und Verantwortung für die Welt) sowie an drei spezifischen Berufungen der Christen (Gottesdienst, Gebet und Einheit).

Tobias Faix nimmt den Gedanken des ganzen Evangeliums von N.T. Wright in seinem Beitrag *Exodus, Jubeljahr, Kreuz und die Gemeinde heute – Biblische Aspekte der Befreiung, Erlösung und Transformation* auf und geht dabei auf die alttestamentlichen Narrative Exodus und Jubeljahr ein. Von dort aus zeigt er auf, dass die „große Geschichte Gottes“ mit den Menschen verschiedene Aspekte von Befreiung, Erlösung und Transformation im Heilshandeln Gottes beinhaltet. Diese politischen, ökonomischen, sozialen, ethischen oder ethnischen Aspekte überträgt er schließlich auf das Kreuz Christi und auf die erste Gemeinde in Jerusalem. Der Aufsatz endet mit der herausfordernden Frage, wo sich die aufgezeigten Aspekte des Heils in unseren heutigen Gemeinden wiederfinden lassen.

Dass die christliche Kirche die gesellschaftsverändernde Kraft des Evangeliums gerade im evangelikalen Spektrum der modernen, westlichen Christenheit größtenteils aus dem Bewusstsein verdrängt hat, hat seine Ursache in einer bewussten oder unbewussten Abwendung von den jüdischen Wurzeln des Glaubens und in einer weitgehenden Unkenntnis des jüdischen Kontextes des Neuen Testaments. Dies ist

die leitende These im Aufsatz von Guido Baltes mit dem Titel *Tikkun Olam: Heilung der Welt. Jüdische Ansätze zur Gesellschaftsveränderung*. Er zeigt, wie in der jüdischen Tradition Glaube und Gesellschaft, Diesseits und Jenseits, Spiritualität und Handeln eng miteinander verbunden sind und wie diese jüdische Spiritualität der Weltverbundenheit auch die Botschaft des Neuen Testaments geprägt hat. Der Beitrag spannt dabei den Bogen von der Zeit Jesu bis in die Postmoderne und beleuchtet verschiedene jüdische Antworten auf die Frage nach der gesellschaftsverändernden Kraft der biblischen Botschaft.

Der erste Teil des Buches wird komplementiert durch den Artikel *Die verändernde Kraft des Geistes. Paulinische Perspektiven zur Gesellschaftstransformation* von Volker Rabens. Vor dem Hintergrund grundsätzlicher Überlegungen zum Zusammenhang von Erfahrung und Interpretation sowie dem spezifischen religiösen Kontext der paulinischen Gemeinden studiert Rabens die paulinischen Briefe. Dabei zeigt er, wie dort der Heilige Geist in und durch die Veränderung von Beziehungen – zu Gott und zu anderen Menschen – erlebt wurde und wie auf diesem Wege sowohl der Einzelne als auch gesellschaftliche Strukturen transformiert wurden.

Das Evangelium zwischen Anpassung, Infragestellung und Veränderung der Kultur

Das Evangelium muss, um in einer Kultur verkündet und gelebt zu werden, sich notwendig an diese Kultur anpassen. Zugleich jedoch übernimmt es nicht einfach die gegebenen kulturellen Muster und Normen, sondern stellt diese in Frage und wirkt kulturtransformierend. Kaum jemand hat dies so gut auf den Punkt gebracht wie der bereits verstorbene englische Missionar und Missionstheologie Lesslie Newbigin, aus dessen zum Klassiker avancierten, aktuell in deutscher Übersetzung aber vergriffenen Buch „Den Griechen eine Torheit. Das Evangelium und die westliche Kultur“ wir hier das erste und zentrale Kapitel wiederveröffentlichen. Um zu zeigen, wie einerseits das Evangelium in der modernen, westlichen Kultur wieder sprachfä-

hig gemacht werden kann, so dass es andererseits diese Kultur zugleich auch herausfordern und korrigieren kann, beschäftigt sich Newbigin unter der Überschrift *Das Verhältnis von Evangelium und Kultur. Kultur nach der Aufklärung als missionarisches Problem* mit dem dazu notwendigen intellektuellen Handwerkszeug. Hierfür beantwortet er einfach aber präzise ganz grundlegende Fragen wie: Was ist Kultur? Was ist das Evangelium? Und: Wie verhalten sich Kultur und Evangelium zueinander?

Im zweiten Artikel des zweiten Abschnitts des Buches entwickelt der kanadische Gemeindeleiter und Gemeindeberater Alan Roxburgh eine spezifische Lesart der Gedanken Newbigins, mit der er einen blinden Fleck in dem aktuellen Diskurs um missionalen Gemeindebau aufzeigt. Der Aufsatz trägt den Titel: *Das Evangelium, die Kirche und die Kultur. Eine missionale Lektüre der Theologie Lesslie Newbigins*. Mit Hilfe eines Gleichnisses und der Sichtweise Newbigins bezüglich dem Verhältnis von Bibel, Kirche und Kultur kritisiert Roxburgh im missionalen Diskurs eine falsche Fokussierung auf Kirche und Gemeinde, die zu Lasten von Bibel und Kultur ausfällt. In der Fixierung auf die Frage, wie eine funktionierende Gemeinde gestaltet werden muss, wird die wirkliche Begegnung und Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft und der sich ständig verändernden Kultur vernachlässigt, so Roxburgh.

Der Frage nach dem für einen Christen angemessenen Verhältnis zur eigenen Kultur geht der in Yale lehrende Theologe Miroslav Volf in seinem Artikel: *„In der Welt, aber nicht von der Welt“. Nachfolge zwischen Zugehörigkeit und Distanz zur eigenen Kultur* nach. Er untersucht dazu, welche Art von religiöser und kultureller Identität in der ursprünglichen Berufung Abrahams sowie in ihrer christlichen Weiterführung impliziert ist. Zusätzlich erörtert er, welche Haltungen „anderen“ gegenüber eine kulturelle Identität als Christ voraussetzt und was für eine Art Gemeinschaft die Kirche sein muss, um solche Haltungen zu fördern.

Der Artikel des Marburger Theologen Thomas Weißenborn (*Das eine Evangelium und die vielen Kontexte. Gibt es einen Ausweg aus dem hermeneutischen Schlamassel?*) beginnt mit der Problemanzeige, dass

viele Christen und Theologen scheinbar nur das aus der Bibel herauslesen, was sie vorher bereits hineingelesen haben, in diesem Prozess also der kulturelle und biografische Kontext die Exegese dominiert. Weißborn fragt sich, wie ein methodisch reflektierter Weg aussehen kann, durch den die biblische Botschaft selbst wieder zur Sprache gebracht wird. Und zwar auf eine solche Weise, dass sie nicht nur als Medium heutiger Ansichten gebraucht wird, sondern diese Ansichten auch in Frage stellt. Diesen Weg beschreitet er entlang der Punkte Analyse (Was sagen die Texte?), Synthese (Gibt es eine gemeinsame Botschaft?), Übertragung (Wie können wir die Texte heute verstehen?) und Anwendung (Wie kann eine Gemeinschaft heute die Botschaft leben?).

Der letzte Aufsatz des zweiten Teils des Buches trägt den Titel *Diener Gottes oder Unternehmer seiner selbst? Glaube als Widerstand gegen die ‚ökonomische Vernunft‘*. Der Soziologe und Pädagoge Tobias Künkler beschreibt dort zunächst einen bedeutsamen aber problematischen Aspekt der ökonomischen Vernunft, der die gesamte heutige Lebenswelt durchzieht: Die permanente Aufforderung ‚ökonomisch vernünftig‘ zu sein und nicht nur sein Geld vernünftig zu verwalten, sondern auch sich selbst (als Humankapital). In einem zweiten Schritt greift der Autor auf das biblische Konzept von ‚Mächten und Gewalten‘ zurück, um die Macht der ökonomischen Vernunft vor dem Hintergrund der christlichen Botschaft tiefer zu verstehen und zu problematisieren. Nach diesem Rückgriff auf das biblische Mächtekonzept wird in einem dritten Schritt danach gefragt, wie Glaube als Widerstand gegen diese ökonomische Vernunft praktiziert werden kann.

Die verändernde Kraft des Evangeliums (als Gemeinde) leben

Während im ersten und zweiten Teil des Buches eher grundsätzliche Fragen bearbeitet und geklärt werden, fokussiert sich der dritte Teil des Buches auf die Frage, wie wir als Nachfolger Christi die verändernde Kraft des Evangeliums konkret leben können. Im ersten Aufsatz (*Charakterbildung und Jüngerschaft. Was wir von Aristoteles und*

Paulus für unsere Charakterentwicklung lernen können) geht N.T. Wright der Frage nach, wie eine Jüngerschaft aussehen kann, die zu einer Transformation des Charakters führt. Gegenüber der in christlichen Kreise beliebten aber falschen Alternative von Regelfixiertheit (Charaktertransformation durch Befolgung biblischer Regeln) und Authentizitätsgläubigkeit (Charaktertransformation durch authentischen Ausdruck innerer Eindrücke und Empfindungen) setzt Wright bei Aristoteles' Tugendtheorie und deren Grundgedanken des Lernens durch Tun an und interpretiert diese vor dem Hintergrund neutestamentlicher Theologie.

In die gleiche Kerbe, wenn auch mit anderem Werkzeug, schlägt der Aufsatz *Warum guter Wille allein nicht reicht. Geistliches Wachstum und Nachfolge aus einer lerntheoretischen Perspektive* von Tobias Künkler. Wie kann geistliches Wachstum gefördert werden? Wie können wir lernen, Jesus Christus nachzufolgen? Und warum hilft guter Wille allein nicht, um uns zu verändern? Diese Fragen beantwortet der Autor aus einer für theologische Fragestellung recht ungewöhnlichen lerntheoretischen Perspektive, die im Aufsatz zunächst erläutert wird. Anschließend wird beschrieben, was wir üblicherweise als Christen tun, um uns zu verändern bzw. verändern zu lassen. In einem weiteren Schritt werden diese Praktiken lerntheoretisch analysiert. Schließlich wird dargestellt, was wir aus lerntheoretischer Perspektive anders machen sollten, um geistliches Wachstum und Nachfolge nachhaltig zu fördern.

Um geistliches Wachstum geht es auch im herausfordernden Artikel von Johannes Reimer (*Der missionale Aufbruch: Paradigmenwechsel im Gemeindedenken*), der die Themen der Artikel von Newbigin und Roxburgh aufnimmt und sie im Kontext der Gemeinde fruchtbar macht. Er beschreibt anschaulich, wie missionaler Gemeindebau aussehen kann und welche Koordinaten dafür zentral sind. Dabei zeigt er zum einen immer wieder den biblischen Bezug auf, geht zum anderen aber auch immer wieder auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse ein, denen auch das Gemeindeleben unterstellt ist.

Wie auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse in der Gemeinde reagiert werden kann, beschreibt auch Volker Brecht im nächsten Ka-

pitel. Dort setzt er sich mit dem Thema *Die Zukunft gestalten. Wie gesellschaftsrelevante Ideen konkret im Kontext der Gemeinde umgesetzt werden können* auseinander. In ganz praktischen Schritten zeigt der Pastor und Gemeindeberater auf, wie neue Ideen in traditionellen Gemeinden umzusetzen sind. Dabei gibt er nicht nur praktische Tipps, sondern geht auch auf evtl. Fallstricke ein und zeigt auf, dass Tradition und Innovation keine Gegensätze sein müssen.

Den Abschluss des Buches bildet ein Interview mit der Lüdenscheider Pfarrerin Monika Deitenbeck-Goseberg, die anschaulich und eindringlich über die Arbeit mit Obdachlosen, über Rollstuhlfahrerdiscos und eine ganz normale Gemeinde berichtet (*Einsatz mit Gebet und kräftigem Kaffee*). Deitenbeck-Goseberg lebt mit ihrer Kirchgemeinde vieles von dem, was in diesem Buch vorher beschrieben und reflektiert wurde und berichtet freimütig und ehrlich von den Erfolgen und Misserfolgen, die auftreten, wenn man Gottesdienste feiert, den Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus, Altersgruppen und Herkunftsländern besuchen.

Bleibt zu sagen, dass wir uns sehr freuen, dass dieses Buch zustande gekommen ist und wir allen Lesern viel Spaß und fruchtbare Erkenntnisse beim Lesen wünschen. Danken möchten wir insbesondere dem Francke Verlag für die Bereitschaft, dieses Buch zu veröffentlichen, sowie die äußerst gute, angenehme und reibungslose Zusammenarbeit. Wir danken zudem allen unseren Autorinnen und Autoren für ihre großartigen Beiträge und das Einhalten von ‚Deadlines‘. Zudem danken wir Ilona Mahel, Thomas Weißenborn, Janina Hoffmann und Elinor Hartmann für ihre Unterstützung bei der Verschriftlichung der mündlichen Vorträge von N.T. Wright bzw. der formalen Überarbeitung einiger Artikel. Nicht zuletzt gilt unser Dank auch allen, die sich an unseren Studientagen beteiligen und/oder viele dieser Gedanken in ganz Deutschland umsetzen; wir hoffen, dass das Buch bei dieser wichtigen Arbeit weiter hilft!

Tobias Faix & Tobias Künkler
Weihnachten 2011